

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 11 (1950)

Heft: 2

Buchbesprechung: Neue Musikbücher und Musikalien = Bibliographie musicale

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

toute la Vallée du Rhône. M. le pasteur Schorer, qui fut en sorte l'initiateur de l'orchestre jubilaire, rappela les circonstances qui le conduisirent à désirer, autrefois, la fondation d'un orchestre de paroisse et le délégué de la S. F. O. associa les orchestres d'amateurs de toute la Suisse à la joie de nos amis de Genève.

M. Louis Duret remercia à gauche, à droite, mais surtout ses musiciens pour tout le travail accompli, car il s'agit, — vous l'avez deviné — d'un travail intensif, fait avec bonne volonté et enthousiasme, par chacun. Mais la récompense, c'est-à-dire le succès était là, indéniable, et à notre tour, nous voulons répéter à l'Orchestre de St-Pierre-Fusterie, tout le plaisir que nous avons eu à l'entendre et à vivre avec lui ce 25^e anniversaire.

Quand le Cinquantenaire sonnera, la S. F. O. enverra un autre délégué, mais celui du 3 décembre souhaite au président-directeur qu'il soit alors encore à la tête du bel ensemble orchestral de St-Pierre-Fusterie.

Chs. Jean prêtre, Délégué du comité central.

Kammerorchester Biel. Leitung: Paul Hägler. Das Kammerorchester Biel ist seit seinem zweijährigen Bestehen mit folgenden Werken vor die Öffentlichkeit getreten:

1. Begleitung des Oratoriums «Josua» von G. Fr. Händel im Verein mit dem Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. 8./9. November 1947.

2. Mitwirkung am Konzert des Männerchors «Harmonie», Biel, am 2. Mai 1948: Werke: Landeshymne von Otto Kreis für Männerchor und Orchester; Trösterin Musik von A. Bruckner, für Männerchor und Orchester; Suite Op. 5 für Streichorchester und Klavier, von P. Hägler; Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester von Joh. Brahms.

3. Konzert am 31. Oktober 1948. Solist: Hermann Engel, Cembalo, Biel. Programm siehe unter Rubrik «Unsere Programme» in dieser Nummer.

4. Mitwirkung an der Jungbürger-Feier der Stadt Biel mit einem Teil des obigen Programmes.

5. Ausführung des Orchesterparts bei den Aufführungen des Oratoriums «Elias» von F. Mendelssohn durch den Damenchor «Cäcilia» und den Männerchor «Harmonie», Biel, mit namhaften Solisten. 19./20. März 1949.

6. Konzert mit Werken von W. A. Mozart am 10. September 1949. Solisten: Liselotte Jenni-Andrees, Sopran, Biel; Walter Jenni-Andrees, Klavier, Biel. Programm siehe unter Rubrik «Unsere Programme» in dieser Nummer.

Neue Musikbücher und Musikalien – Bibliographie musicale

Walter Müller von Kulm, **Zwölf kleine Lieder** für eine Singstimme und Klavier. Ernst Reinhardt Verlag AG., Basel. Op. 55.

In der Handschrift des Komponisten und nach Gedichten in bernischer Landmundart von Gertrud Burkhalter vereinigt das kleine Heft ernste und fröhliche Lieder, die in Melodie und Begleitung eigene Wege gehen. Wer gute Heimatkost im Reiche der vokalen Hausmusik, gefaßt durch ein persönliches, echt schweizerisches Künstlertemperament, genießen will und Sinn für bernische Mundart hat, greife zu diesen Liedern.

Fritz Häusler, Festschrift des Orchestervereins Langnau zur Feier des 75-jährigen Bestehens (1870—1945). Bericht 1921—1945.

Diese Festschrift, deren Inhalt bis Oktober 1947 reicht (vgl. S. 33) gibt einen schönen, schlicht dargestellten und für die musikalische Arbeit eines tüchtigen, die Aufgabe der Musikpflege und Musikverbreitung wirklich ernst nehmenden Amateurorchesters auf dem Lande typischen und vortrefflich zeugenden Einblick in das Werden und Gedeihen des Orchestervereins Langnau (i. E.). Das große Problem im dritten Vierteljahrhundert war, wie so oft, die Erziehung der Spieler und des Publikums zum Verständnis klassischer Musik; sie ist und bleibt (jedenfalls noch für eine Weile!) das A und O seriöser Musikpflege, gleichgültig, ob in der Stadt oder auf dem Lande! Dank den Bemühungen von Direktor P. Lüthi zeugten die Konzerte von 1925 und 1926 ganz besonders deutlich von diesem Aufstieg. Der neue Dirigent, Lehrer Fritz Häusler, der Verfasser der Festschrift, amtierte von 1927 bis 1934 und machte sich um die weitere Entwicklung des Vereins sehr verdient, wie allein schon bedeutsame Konzertveranstaltungen, die jedes Jahr mindestens einmal stattfanden, zeigten. Werke von Gluck, Schubert, Massenet, Debussy, Schumann, Haydn, Mozart bereicherten die Programme, Instrumentalkonzerte mit Orchesterbegleitung kamen hinzu. 1933 beherbergte Langnau die Delegiertenversammlung des EOJ.

Von 1935 an entschloß sich der Verein, die Leitung und damit den Hauptteil des Langnauer Musiklebens einem Berufsmusiker zu übertragen. So etwas geht gewöhnlich nicht ohne Risiko und Schwierigkeiten vor sich. Wo aber guter Wille und gegenseitiges Verständnis vorhanden sind, da schlägt ein solcher Versuch meist zum Segen des lokalen Musiklebens aus. Bei dieser Gelegenheit sei wieder einmal gesagt: Ihr Berufsmusiker und -dirigenten, verachtet mir die berufliche Tätigkeit auf dem Lande, abseits der großen Städte nicht. Dies darf man besonders in der Schweiz sagen, die mit ihrem sehr stark dezentralisierten Musikleben manchem guten Berufsmusiker eine auskömmliche und dabei fruchtbare Tätigkeit in größeren Landgemeinden oder in kleinen Städten darbot — und vielleicht manchem, der sich mühsam und verbittert in einer großen Stadt als Berufsmusiker herumschlug, auf dem Lande bedeutend befriedigendere Verhältnisse zu erreichen erlaubte hätte. Fred Hay, ein sehr begabter, auch kompositorisch ernsthaft tätiger Dirigent, wirkte 1935 bis zu seinem unerwarteten und allzu frühen Hinschied 1945 in Langnau. Hay war selber ein ausgezeichnete Konzertpianist. Die Programme zeigen die gesteigerte Leistungsfähigkeit des Orchesters in Werken von Pierné, J. Chr. Bach, Halm, Corelli, Händel, Mozart, Beethoven, Mahler, Mendelssohn, Hay. Seit 1946 ist Aug. Wagner, früher Kirchenmusikdirektor in Deutschland, Nachfolger Hay's und arbeitet

entschlossen an der Beibehaltung und Vertiefung der bisherigen Richtlinien der künstlerischen Arbeit. Vergessen sei auch nicht, daß Langnau immer wieder ein beredtes Beispiel für den Segen sinnvollen Zusammenwirkens aller lokalen musikalischen Kräfte gibt, indem der Orchesterverein mit dem Gemischten Chor Langnau und dem Männerchor «Sängerbund» zum «Konzertverein» zusammengeschlossen ist, mit dem Ziele, von Zeit zu Zeit gemeinsame Chor-Orchester-aufführungen mit Solisten zu veranstalten, was im Laufe des dritten Vierteljahrhunderts ermöglichte, Standardwerke wie Haydns «Nelsonmesse» und «Schöpfung», Piernés «Kinderkreuzzug», Mozarts «Requiem», Händels «Messias» u. a. m. aufzuführen.

So bietet die Festschrift dem Leser manchen interessanten Einblick in die Probleme des schweizerischen Musiklebens «abseits der großen Heerstraße».

Jan Slawe, Einführung in die Jazzmusik. Verlag National-Zeitung AG., Basel 1948.

Soll der «normale» Schweizer Orchesterspieler den Jazz ignorieren? Ist es besser, gegenüber dieser unleugbar sehr einflußreichen musikalisch-stilistischen Erscheinung Vogel-Strauß-Politik zu treiben, d. h. zu tun, als ob ein «seriöser» Musiker und Musikfreund den Jazz als «vulgär» oder «uneuropäisch» überhaupt ablehnen sollte? Oder tut man gar gut, sich Hals über Kopf, kritik- und damit auch kenntnislos in die Arme des «landesüblichen», d. h. weitgehend «kommerzialiserten» Jazzstiles zu werfen, im Gedanken, daß man ja doch nichts gegen die Ueberflutung durch den Jazzeinfluß machen könne?

Der Verfasser dieser Schrift, ein junger, durch die Kriegsereignisse in die Schweiz gekommener Pole, der seine musikwissenschaftlichen Studien an einer schweizerischen Universität abschließen konnte, hat sich sehr bemüht — und wir glauben mit Erfolg —, zunächst einmal den «authentischen» Jazz, d. h. den wirklichen, aus ursprünglichen Quellen genährten Jazzstil an Hand seiner geschichtlichen Entwicklung und vor allem durch unvoreingenommene technisch-musikalische Untersuchung seiner Eigenheiten kennen zu lernen. Es ist nicht beabsichtigt, an dieser Stelle Slawes sorgfältig angelegtes und gedanklich-musikalisch gut durchgearbeitetes Buch (es umfaßt immerhin 136, z. T. eng und klein gedruckte Seiten), das die Zusammenfassung einer vielbeachteten Reihe von Radiovorträgen ist, als solches in seinem Aufbau und Inhalt zu besprechen. Wir möchten lediglich darauf hinweisen, daß diejenigen, die ein Bedürfnis empfinden, sich einmal «objektiv» von einem wirklich ernsthaften Kenner des Wesens, der Geschichte und der Technik der Jazzmusik über diese neue Tonwelt orientieren zu lassen, in Slawes Werk einen zuverlässigen Führer hierzu finden werden. Bei einer genaueren Lektüre der Schrift läßt sich auch eine ganze Menge allgemein Musikalisches lernen (Rhythmus, Instrumente, Improvisations- und Variationstechnik, Einblick in die nordamerikanische Musikgeschichte [New Orleans, Chicago, New York], Harmonik, Melodik). Daß der Jazz auch mit der Kunstmusik zu tun hat, bzw. sie nicht selten deutlich beeinflusste, ist jedem Kenner der Materie bewußt; ja auch in die «heiligen Gefilde» der kunstvollen Sinfonik ist er in Form des «sinfonischen Jazz» eingedrungen!

Jacques Burdet, L'accord parfait. Manuel d'éducation musicale. Livre de l'élève. Livre du maître. Librairie Payot. Lausanne 1949.

L'auteur de ces deux volumes, professeur de chant au Collège scientifique cantonal de Lausanne, a réussi à donner à tous ceux qui, avec un peu de bon sens, avec de la musicalité, et avec un peu de méthode, désirent être introduits dans le vaste domaine de la mélodie et de l'harmonie chantées, une véritable petite encyclopédie du chant scolaire et enfantin. Etudiant attentivement un grand nombre des méthodes modernes les plus importantes telles que la Suisse romande les a vu naître (Mayor, Jaques-Dalcroze, Willems, l'abbé Bovet, Mathil, Corboz, Lang, Pantillon, mais aussi celles de Montessori, Chevais, Ravizé, Forest, Raugel, Roussel, Samson, van de Velde, etc.), M. Jacques Burdet a enrichi et approfondi ses propres riches expériences en matière pour présenter un ensemble aussi raisonné qu'instructif d'observations et de procédés relatifs au développement de l'ouïe («audiculture»), du rythme, de l'élément harmonique (dont la base immuable restera «l'accord parfait», mystère et miracle d'un agroupement de trois sons donnant le maximum de consonance, de cohésion «harmonique» par ses deux tierces, l'une majeure, l'autre mineure, et la quinte juste, résultat de la superposition des deux tierces).

Pour mettre les enfants auxquels l'on veut «donner une éducation musicale tout de suite en contact avec la musique même (et non pas avec des exercices de solfège tout intellectuels)», M. Burdet a choisi 700 mélodies populaires et des mélodies tirées des oeuvres de grands maîtres qui savaient unir l'art avec la simplicité. C'est ainsi que le livre de l'élève contient du folklore musical de la Suisse, des Pays-Bas, des Flandres, de l'Italie, de la France, de la Russie, de l'Amérique du Nord, de l'Allemagne, du Tyrol, de la Finlande, de la Bohême, de la Chine, de la Catalogne, de la Hongrie, du Portugal, de la Norvège, de l'Angleterre, et des mélodies créés par H. L. Hasler, Schütz, A. Krieger, Luther, Corelli, Campra, Kuhnau, J. S. Bach, Haendel, Philidor, J.-J. Rousseau, Martini, Rameau, d'Alayrac, J. A. P. Schultze, Isouard, Haydn, Reichardt, Caldara, Pergolesi, Mozart, Beethoven, Naegeli, Neefe, Gluck, Rossini, C. M. v. Weber, Dussek, Schubert, Donizetti, Bellini, Mendelssohn, Schumann, Berlioz, Chopin, Meyerbeer, Gounod, Massenet, Wagner, Brahms, Flotow, Silcher, Chabrier, Franck, Tchaikowsky, Dvorak, Grieg, Boito, Barblan, Verdi. Le livre du maître, après une introduction expliquant le plan de l'ouvrage, est subdivisé en deux chapitres principaux, «Chez les plus petits» et «Chez les plus grands». Les exercices concernant la hauteur, l'intensité, le timbre, le rythme, l'invention, l'étude des différents intervalles, des accords, du mode mineur, du chromatisme, le problème de l'audition d'oeuvres musicales, du disque à l'école y sont traités.

Si tous les futurs membres des sections romandes de la S. F. O. sont introduits par l'étude de «L'accord parfait» aux éléments de la musique, nul doute que la compréhension du langage orchestral en sera approfondie. C'est dans ce sens que nous recommandons vivement l'étude et l'emploi de ces deux volumes à tous ceux qui désirent poser par le culte de la musique en famille des bases saines pour les plaisirs du jeu dans un orchestre. Chz.